

Grundbegriffe des Wirtschaftens 1

„Nicht vom Wohlwollen der Metzger,
Bäcker und Brauer erwarten wir das, was wir zum Leben brauchen,
sondern weil diese ihre eigenen Ziele verfolgen“
Adam Smith

Die **Notwendigkeit des Wirtschaftens** besteht im Konflikt zwischen der Knappheit der Güter und den in der Tendenz unbegrenzten Bedürfnissen. Dabei werden **Wirtschaften** als planvolles Handeln zur Bedarfsdeckung und **Wirtschaft** als Einrichtungen und Verfahren zur Bedarfsdeckung definiert. Diesem Zielkonflikt entspringt die Forderung nach

Wirtschaften
Effektivität
Effizienz

Effektivität = Erfolg / Aufwand

im Umgang mit Gütern und Ressourcen (Effizienzprinzip; **Effizienz** = unter den jeweiligen Bedingungen größtmögliche Effektivität), welches die Maßstäbe wirtschaftlichen Handelns begründet.

Die Lösung des Konflikts erfolgt durch die Maximierung des Erfolgs

- des einzelnen Wirtschaftssubjekts (Nutzensmaximum der Haushalte bzw. Gewinnmaximum der Unternehmungen) und
- der Gesellschaft (allgemein akzeptierte Ziele).

Solche konkreten Wahlentscheidungen können sein:

- bei den privaten Haushalten: Konsumieren - Sparen
- bei den Unternehmungen: Produzieren - Investieren
- bei den öffentlichen Haushalten : Struktur des Kollektivbedarfs und der Einkommensumverteilung

Zur Veranschaulichung der Alternativen wird die **Transformationskurve** (auch: Produktionsmöglichkeitenkurve) verwendet.

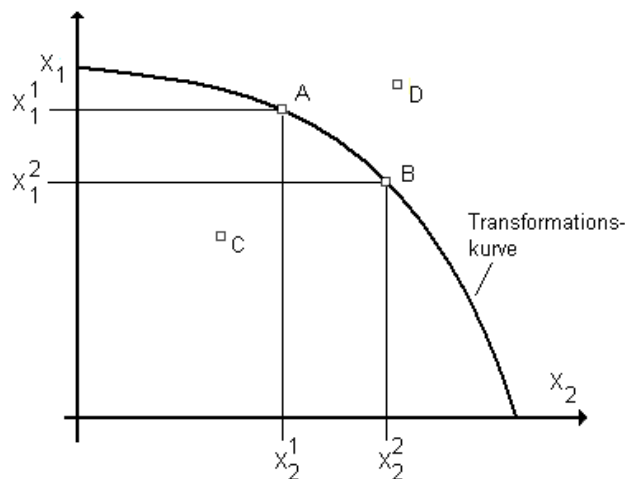


Abb. 1-1:
Transformations-
kurve

Die auf den beiden Achsen abgetragenen Güter X_1 und X_2 können von einer Volkswirtschaft entsprechend ihrer Produktionsmöglichkeiten hergestellt werden - entweder ausschließlich X_1 oder X_2 bei Verzicht auf das jeweils andere Gut (Achsenabschnitte) oder aber in Kombination entlang der Transformationskurve.

Deren Verlauf ist abhängig von den Grenzproduktivitäten (\nearrow Kapitel Angebotsanalyse) der beiden Gütererzeugungen. Ein Verzicht in der Herstellung von X_1 ermöglicht eine Mehrproduktion von X_2 (Strecke AB). Dabei wird der Verzicht auf X_1 auch als **Opportunitätskosten** für die Herstellung von X_2 bezeichnet.

Opportunitäts-
kosten

Die Güterkombination von C schöpft die Produktionsmöglichkeiten nicht voll aus und wird daher als suboptimal bezeichnet, diejenige von D hingegen kann nur mit Produktivitätssteigerungen und/oder Arbeitsteilung mit einer anderen Volkswirtschaft erreicht werden.

homo
oeconomicus

Man unterstellt - was je nach Definition von Erfolg und Aufwand umstritten ist - , dass alle Wirtschaftssubjekte diese Entscheidungen ständig und überall rational treffen, sie sich als **homo oeconomicus** verhalten, und dabei die Maßstäbe wirtschaftlichen Handelns berücksichtigen. Diese werden als **Ökonomisches Prinzip** bezeichnet, welches wiederum in zwei Richtungen unterschieden wird: (1) **Minimalprinzip**: Erzielung eines bestimmten Erfolges mit einem minimalen Aufwand und (2) **Maximalprinzip**: Erzielung eines maximalen Erfolges mit einem bestimmten Aufwand.

Ökonomisches
Prinzip

Das Ergebnis solcher Entscheidungen wird bewertet mit den **Erfolgsrelationen wirtschaftlichen Handelns**. Diese stellen Anwendungen der allgemeinen Formel für die Ermittlung der Effektivität dar.

Produktivität
Rentabilität
Wirtschaftlichkeit

$$\begin{aligned}\text{Wirtschaftlichkeit} &= \text{Leistung} / \text{Kosten} \\ \text{Rentabilität} &= \text{Gewinn} / \text{Kapitaleinsatz} \\ \text{Kapitalproduktivität} &= \text{Produktionsergebnis} / \text{Kapitaleinsatz} \\ \text{Arbeitsproduktivität} &= \text{Produktionsergebnis} / \text{Arbeitseinsatz}\end{aligned}$$

Dabei handelt es sich bei Rentabilität und Wirtschaftlichkeit um Wert- und bei den Produktivitäten um Mengenrelationen (nur bei Aggregationen als Wertkennzahl).

Produktions-
faktoren
Faktorkosten

Für das Unternehmen werden diese Erfolgsrelationen zwischen Input- und Output-Größen gebildet. Bei den Inputgrößen handelt es sich um die **Produktionsfaktoren** (Arbeit, Kapital, Boden, Information und Organisation mitunter gesondert betrachtet). Für ihre Inanspruchnahme werden **Faktorentgelte** (Lohn, Zins, Rente) gezahlt, welche dem Unternehmen Kosten in gleicher Höhe verursachen (**Faktorkosten**).

Erlöse
Gewinn

Als Output verlassen das Unternehmen die **Güter** und Dienstleistungen (kurz: Güter), die für den Markt hergestellt wurden und dort angeboten werden. Besteht eine entsprechende Nachfrage, kommt es zum **Handel** (Transaktion = Leistung gegen Gegenleistung) und zur **Preisbildung**. Dabei erzielt das Unternehmen **Erlöse** als Produkt aus Verkaufspreis mal verkaufter Menge.

$$\text{Erlöse (E)} = \text{Preis (P)} \times \text{Menge (X)}$$

Nach Abzug der Kosten von den Erlösen ergibt sich der **Gewinn** als Residualgröße.

$$\text{Gewinn (G)} = \text{Erlöse (E)} - \text{Kosten (K)}$$

ceteris
paribus

Um unter der schon an dieser Stelle sichtbar werdenden Vielfalt der Abhängigkeiten genaue Ursache-Wirkungs-Beziehungen verdeutlichen zu können, findet die **ceteris-paribus-Klausel** Anwendung (abgekürzt: c.p.), welche besagt, dass man jeweils nur eine der vielen Ursachen verändert, um dadurch ihre Auswirkungen zu beschreiben – oder kurz gesagt: unter sonst gleichen Bedingungen.

Teilgebiete der Volkswirtschaftslehre

Die klassische Volkswirtschaftslehre untergliedert sich in drei Teilgebiete, welche aufeinander aufbauen. Zunächst untersucht die **Mikroökonomie** das Verhalten der einzelnen Wirtschaftssubjekte (der Haushalte und der Unternehmen) unter bestimmten, zunächst idealtypischen, dann aber immer mehr an die Realität angenäherten Rahmenbedingungen.

Mikroökonomie

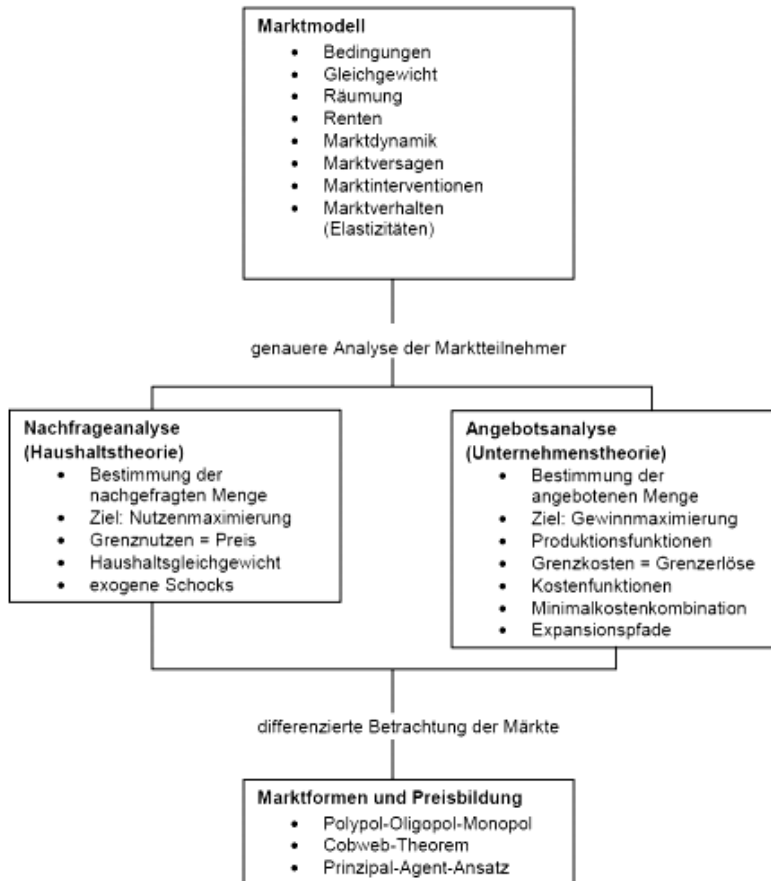


Abb. 1-2:
Repertorium
Mikroökonomie

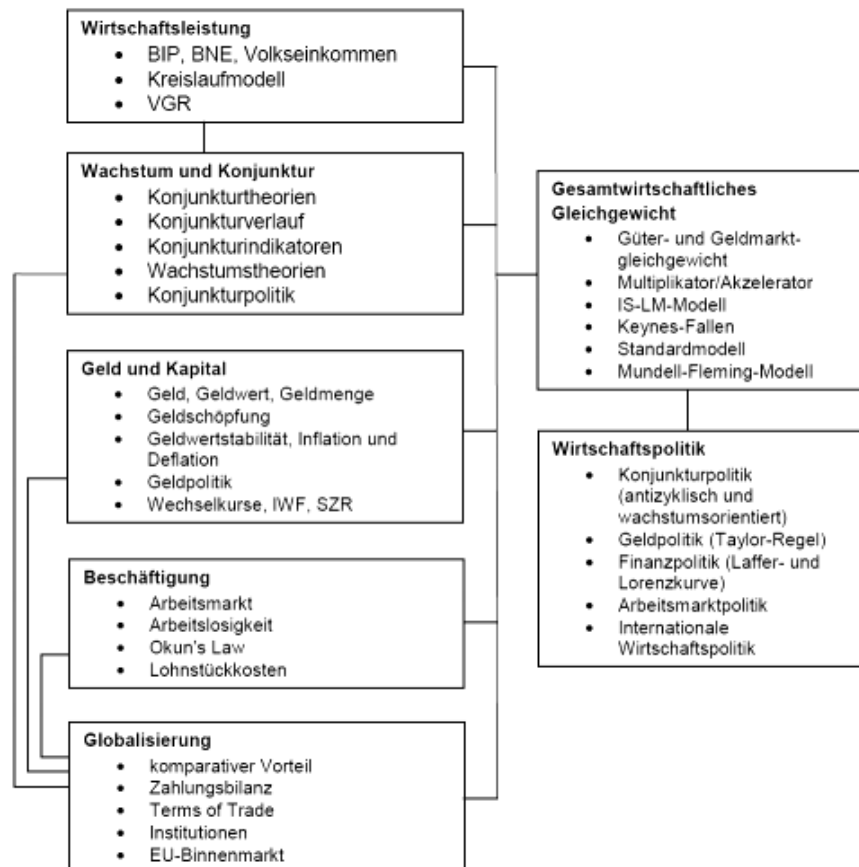
Mit der Untersuchung der wirtschaftlichen Tätigkeit der Unternehmen aus gesamtwirtschaftlicher Sicht bildet Mikroökonomie die Verbindung zur Betriebswirtschaftslehre, mit der Untersuchung der Haushalte stellt sie die Verknüpfung zum Marketing her.

Aufbauend auf diesen Aussagen widmet sich die **Makroökonomie** der Gesamtheit wirtschaftlicher Akteure, also z.B. aller Unternehmen oder aller Haushalte, sowie dem Staat sowie die Integration aller in die Weltwirtschaft. Dabei werden zunächst die Ergebnisse der mikroökonomischen Theorie übertragen, dann aber unter verschiedenen Aspekten modifiziert. Neben Aussagen über die gesamtwirtschaftlichen Märkte, z.B. über den Güter- oder den Geldmarkt, ist besonders das Zusammenwirken aller Märkte von Bedeutung und insbesondere deren (unterstelltes) Streben nach einem Gleichgewicht.

Makroökonomie

Insbesondere die Geschichte der Makroökonomie ist geprägt von unterschiedlichen wirtschaftstheoretischen Schulen [7 Kapitel 20], wie z.B. der Klassik, der Neoklassik, des Keynesianismus oder aber auch des Marxismus. Obwohl in einigen Aussagen äußerst konträr, so leisten doch alle einen Beitrag zum Gesamtbild der heutigen Volkswirtschaftslehre. Am deutlichsten unterscheiden sich die Schulen in ihren Vorstellungen über das Wirken der Märkte sowie die Aufgaben des Staates, insbesondere den Umfang seiner wirtschaftlichen Tätigkeit.

Abb. 1-3:
Repetitorium
Makroökonomie
und
Verbindung zur
Wirtschaftspolitik



Wirtschaftspolitik

Damit bestimmen sie noch deutlicher als in der Makroökonomie das dritte Teilgebiet der VWL, die **Wirtschaftspolitik**. Diese wird allgemein als angewandte Mikro- und Makroökonomie definiert und untersucht Anforderungen an die wirtschaftliche Tätigkeit des Staates und deren mögliche Folgen, wie zum Beispiel in der Finanzpolitik.

Links

- 🔗 Wilhelm Lorenz: Mikroökonomie online → <http://www.mikroo.de>
- 🔗 Wilhelm Lorenz: Makroökonomie online → <http://www.makroo.de>
- 🔗 Neue Soziale Marktwirtschaft → <http://www.insm.de/index.html>